



Sebastian Straub (links) ist Gesundheits- und Krankenpfleger sowie auch stellvert. Stationsleitung einer 21 Betten Frührehabilitationseinheit und steht im engen Austausch mit Pflegefachleitung Bettina Vogt (rechts).

Foto: Peter Wieser

Chance genutzt: Mit KHZG-Fördergeldern zur vollständigen RECOM-Pflege- und Behandlungsdokumentation

Das Therapiezentrum Burgau meistert das Upgrade vom GRIPS-PKMS-Modul auf die Vollversion der digitalen klinischen Patientenakte.

Mit dem Pflegekomplexmaßnahmen-Score (PKMS) ist es seit 2012 gelungen, hochaufwendige Pflege im DRG-System erlösrelevant abzubilden und den umfassenden pflegerischen Aufwand sichtbar zu machen. Gleichzeitig bedeutete die Einführung einen großen Schritt für die Pflegekräfte, da sie ihre Maßnahmen nun exakt und MD-fest dokumentieren mussten – ohne dass die Qualität der Pflege unter den erhöhten Anforderungen leiden durfte.

Auch das Therapiezentrum Burgau (TZB), eine Fachklinik für neurologische Reha-

bilitation mit 113 Betten, hat diese Dokumentationsanforderung berührt. Die Klinik der stationären Akutbehandlung zählt jedes Jahr rund 950 Fälle der Phasen B und C. „Dem Leiter des Pflegedienstes war von Beginn an klar, dass er den PKMS nicht in Papierform einführen möchte. Die papiergestützte Dokumentation hätte erhebliche zeitliche Ressourcen gebunden. Nein, uns war bewusst, dass wir dieses Dokumentationsmonster als ersten Schritt in die Digitalisierung der Einrichtung nutzen wollten“, blickt Bettina Vogt, Pflegefachleitung im Therapiezentrum Burgau, zurück. Damit war die Pflege als

Vorreiter auf dem Weg zur elektronischen Patientenakte auserkoren. Die Wahl fiel damals auf das PKMS-Modul CheckDoku von RECOM.

Gute Vorbereitung, müheloser Umstieg, schneller Roll-out

Ende 2020 erfolgte der Umstieg auf die elektronische Patientenakte RECOM-GRIPS – problemlos, wie Vogt betont, die als Projektleiterin verantwortlich für die Einführung der ePA GRIPS im TZB ist: „Wir haben auf einer Station mit zwölf Patien-



Peter Miller, Leiter des Pflegedienstes & Rehabilitationsmanagement unterstützte von Beginn an den Weg zur Digitalisierung.

Foto: Peter Wieser

ten einen Testlauf gestartet und gleich eine hohe Zufriedenheit bei allen Beteiligten registriert. Bereits im Frühjahr 2021 konnten wir im Bereich der Pflegeanamnese das pflegerische Basis-Assessment (BAss) integrieren, in der Folge kamen noch der Barthel-Index für die Frühreha, die Hendrich-Skala zur Sturzrisikoeinschätzung und die Braden-Skala für die Dekubituseinschätzung hinzu.“

Vorbereitet wurde die GRIPS-Einführung im Therapiezentrum durch ein Projektteam bestehend aus der Pflegefachleitung, einer Oberärztin, einem Mitarbeiter aus dem Medizincontrolling, einer Therapieabteilungsleitung sowie dem EDV-Leiter des Hauses. Damit konnten alle pflegerischen, medizinischen, therapeutischen und technischen Aspekte diskutiert werden. „In dieser Gruppe hatten wir dann einen bekannt engen, kompetenten und konstruktiven Austausch mit RECOM. Unsere Wünsche und Anregungen wurden immer rasch umgesetzt“, betont Vogt. „Derzeit haben wir einen Digitalisierungsgrad von gut 50 Prozent erreicht. Papierbezogen ist noch die Verlaufskurve, in der Vitalwerte und Medikamente dokumentiert sowie die Arztanordnungen und sämtliche Labordiagnostikanforderungen erfasst werden. Auf der Intensivstation und der Intermediate Care laufen hingegen bereits die Vorbereitungen für die Einführung eines digitalen Patientendatenmanagementsystems (PDMS).“

„Diese bewiesene Interoperabilität ist einzigartig auf dem Markt und ein wesentlicher Schritt hin zur durchgehenden Digitalisierung, die Ende dieses Jahres abgeschlossen sein soll.“

Interdisziplinäre digitale Zusammenarbeit auf hohem Niveau

RECOM-GRIPS ist damit ein zentraler Baustein für die Digitalisierung des Therapiezentrums Burgau. Im ersten Schritt haben die Projektteams die einzelnen Protokolle konfiguriert und die Mitarbeitenden geschult. Danach folgt der erste Livebetrieb ausgewählter Protokolle auf einer Station. „Wir haben uns unter anderem für das Beobachtungs- und das Medikationsprotokoll entschieden“, so Vogt. Ersteres deckt einen wichtigen Teil der pflegerischen Arbeit ab, letzteres nimmt die Ärzteschaft mit ins Boot. Und es bietet handfeste Vorteile. Beispielsweise ermöglicht RECOM-GRIPS einen kompletten Überblick über die Medikation eines Patienten. Ist sich eine Pflegekraft nicht sicher, kann sie sich direkt zusätzliche Informationen anzeigen lassen, die sie vorher händisch in der roten Liste nachschlagen musste. Für das Medikationsmanagement läuft die Lösung von ID Berlin als integraler

Service in RECOM-GRIPS. „Diese bewiesene Interoperabilität ist einzigartig auf dem Markt und ein wesentlicher Schritt hin zur durchgehenden Digitalisierung, die Ende dieses Jahres abgeschlossen sein soll. Zudem können unsere Mitarbeitenden alle Eintragungen auf nur einer Benutzeroberfläche durchführen und müssen nicht zwischen zwei Systemen hin- und herspringen. Häufig genutzte Protokollfälle können als Vorlagen gespeichert und wieder aufgerufen werden, was erheblich Zeit spart“, betont Vogt.

„Heute stärken wir die interdisziplinäre Zusammenarbeit allein dadurch, dass mehrere Personen gleichzeitig auf die Akte eines Patienten zugreifen und darin arbeiten können“, sieht Vogt Erfolge des eingeschlagenen Weges.“

Das Therapiezentrum Burgau will mit RECOM-GRIPS nicht nur alle Prozesse digitalisieren, sondern auch die interprofessionelle Dokumentation fördern. Was in der Pflege begann, hat schrittweise auch die Ärzteschaft und Therapeuten erreicht. „Heute stärken wir die interdisziplinäre Zusammenarbeit allein dadurch, dass mehrere Personen gleichzeitig auf

die Akte eines Patienten zugreifen und darin arbeiten können“, sieht Vogt Erfolge des eingeschlagenen Weges.

Alle Informationen an einem Punkt

Angefangen mit der PKMS-Dokumentation hat das Therapiezentrum nach und nach das komplette Berichtswesen in GRIPS abgebildet, anschließend den Mobilisationsplan, die Anamnese-relevanten Skalen und die Wunddokumentation. „Das hat sich tatsächlich sehr schnell etabliert und die Dokumentation deutlich verbessert“, freut sich Vogt. Die Pflegekraft öffnet die Patientenakte im Tablet, fotografiert die Wunde und kann sie automatisch im Patientenkontext abspeichern. Das Foto landet also in etwa drei bis fünf Sekunden direkt in der ausgewählten Patientenakte und kann dort bearbeitet und vermessen werden. Eine Verlaufsdarstellung ist problemlos möglich.

„Somit haben wir zwei weitere Insellösungen abgelöst und nutzen auch in diesem Fall nur noch RECOM-GRIPS, womit lästige Systemsprünge entfallen“

erläutert Vogt.

Ziel ist es, so viele Informationen und Daten wie möglich in der digitalen klinischen Patientenakte abzubilden und sie als zentralen Zugriffspunkt für alle an der Patientenversorgung Beteiligten zu etablieren. Dazu soll auch ein Spezialesystem abgelöst werden, mit dem die Pflegekräfte ausschließlich die pflegetherapeutischen Minuten dokumentieren – und damit eine Doppelerfassung entfallen.

Ein weiteres Einzelsystem für die wöchentlichen berufsgruppenübergreifenden Teamkonferenzen wird sich bald erübrigt haben. „Somit haben wir zwei weitere Insellösungen abgelöst und nutzen auch in diesem Fall nur noch RECOM-GRIPS, womit lästige Systemsprünge entfallen“, erläutert Vogt.

Klare Struktur, verständliches Design

Warum aber baut das Therapiezentrum Burgau auf die digitale Patientenakte und nicht auf sein vorhandenes Krankenhaus-Informationssystem (KIS)? „Das KIS ist für die Anwender auf den Stationen, wo der größte Teil der Pflegedokumentation anfällt, viel zu umständlich und zeitintensiv. RECOM-GRIPS unterstützt durch seine klare Struktur und durch das Design mit den farblich hervorgehobenen aktiven Reitern die Arbeit der Pflegekräfte deutlich effektiver. Zudem ist das System intuitiv zu bedienen und in den Funktionalitäten auf die wahren Bedürfnisse der Anwender reduziert“, fasst Vogt die Anwendungsgründe für GRIPS aus der Thiemegruppe zusammen.

Die Pflege sieht Bettina Vogt folgerichtig auch als großen Gewinner der GRIPS-Einführung. Durch den Wegfall des manuellen Schreibens der Verlaufskurven und der Übertragung der Medikation entfallen künftig nicht nur zeitliche Aufwände, sondern auch mögliche Fehlerquellen. Zudem trägt die Tatsache, dass die Pflegekraft immer in Echtzeit auf den aktuellen Medikationsplan zugreifen kann, erheblich zur Patientensicherheit bei. Der automatische Wechselwirkungscheck erhöht die Sicherheit noch zusätzlich.

Dokumentation direkt am Point of Care

Mit der zunehmenden Digitalisierung können die Pflegeleistungen künftig mit mobilen Dokumentationswägen direkt vor dem Patientenzimmer dokumentiert werden. Damit ist dann auch eine zeitnahe Erfassung der Pflegemaßnahmen gewährleistet. Außerdem sollen die Angaben aus der regelhaften Dokumentation automatisch ins Protokoll der Teamkonferenzen übernommen werden, was die Vorbereitungszeit für alle Beteiligten minimiert. „Das schafft den Kollegen Freiräume für tiefergehende Gespräche über die einzelnen Patienten“, ist sich Vogt sicher.

Nicht zuletzt durch die gute Übersichtlichkeit und Durchgängigkeit der Informationen führt RECOM-GRIPS auch zu einer erheblichen Zeitersparnis im gesamten Behandlungsprozess. „Die neurologische Reha ist etwas Spezielles und die Pflege- und Therapieplanung sind aufwendig“, weiß Bettina Vogt. „Softwaregestützt lässt sich das Komplexe einfach abbilden und erledigen, ebenso wie die Dokumentation, die oftmals mit einem Mausklick erledigt ist.“ Auch die Erstellung von Berichten wird durch definierte Bausteine und Vorlagen vereinfacht und beschleunigt. „Ich sehe in RECOM-GRIPS ein wichtiges Werkzeug, die Patientenversorgung für alle Berufsgruppen transparenter zu machen und damit am Ende auch die Pflege- und Dokumentationsqualität zu erhöhen“, ist die Pflegefachleitung überzeugt. Eine Win-Win-Situation für Pflegenden und Patienten.

Text: Ralf Buchholz